

SWR2 Wissen

Musterland lebendiger Demokratie?

Baden-Württemberg und die Bürgerbeteiligung

Von Detlef Berentzen

Sendung: Dienstag, 10. März 2015, 8.30 Uhr

Redaktion: Ralf Kölbel (SWR)

Regie: Detlef Berentzen

Produktion: SWR 2015

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Wissen können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören: <http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

Die **Manuskripte** von SWR2 Wissen gibt es auch als **E-Books für mobile Endgeräte** im sogenannten EPUB-Format. Sie benötigen ein geeignetes Endgerät und eine entsprechende "App" oder Software zum Lesen der Dokumente. Für das iPhone oder das iPad gibt es z.B. die kostenlose App "iBooks", für die Android-Plattform den in der Basisversion kostenlosen Moon-Reader. Für Webbrowser wie z.B. Firefox gibt es auch sogenannte Addons oder Plugins zum Betrachten von E-Books:

Mitschnitte aller Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen sind auf CD erhältlich beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden zum Preis von 12,50 Euro.
Bestellungen über Telefon: 07221/929-26030

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.
Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

ATMO: Schwabenstreich/Saxophon

OT: *(Gisela Erler) Ich denke, dass wir in manchen Dingen schneller vorankommen als ich gedacht habe, denn es ist doch so: der deutsche Mensch, wenn es mal ein Gesetz gibt oder eine Vorschrift – und sei es zur Bürgerbeteiligung (lacht), dann beachtet er sie, dann nimmt er sie auch ernst!*

ATMO: Schwabenstreich SprechChor „Steht auf, wenn Ihr Schwaben seid...“

OT *(Freudenreich) Ich glaube schon, dass die Leute sensibler geworden sind, also dass die sehr genau inzwischen betrachten, wie Politik gemacht wird, wie Macht ausgeübt wird und da auch feinfühlicher geworden sind für Verstöße.*

ATMO: Schwabenstreich/Saxophon

OT *(Serdült) Das sagt man hier in der Schweiz natürlich auch, dass gerade diese direkte Demokratie diese Verzerrung hat hin zum Mittelstand, dass es eigentlich eine Version ist von Demokratie, die den Mittelstand bevorzugt, andererseits sehen wir auch, dass sich doch über eine längere Zeit ein sehr großer Teil der Bevölkerung an diesen Abstimmungen beteiligt.*

ATMO: Schwabenstreich/Saxophon

Sprecherin: Musterland lebendiger Demokratie? Baden-Württemberg und die Bürgerbeteiligung. Eine Sendung von Detlef Berentzen.

Atmo Tuba – Intim

Autor: Eine neue Politik des Gehörtwerdens, mehr Transparenz und Bürgerbeteiligung, das Ende von Parteienfilz und Seilschaften – was da in Baden-Württemberg nach den Landtagswahlen des Jahres 2011 verkündet wurde, hatte fast schon revolutionären Charme: Nach 58 Jahren schwarzer Dominanz wollte Grün-Rot einen radikal neuen Anfang. Und wer den schwäbischen Dichter Hermann Hesse kennt, der hat bei ihm gelernt, dass jedem Anfang zunächst einmal ein „Zauber innewohnt“ - die Aufbruchsstimmung seinerzeit war tatsächlich außerordentlich. Das wurde schon bei der Lektüre der ersten grünroten Koalitionsvereinbarung klar – Zitat:

Sprecher: Baden-Württemberg hat den Wechsel gewählt. Die Menschen haben sich am 27. März 2011 für eine neue Politik, vor allem aber auch für einen neuen politischen Stil entschieden. Wir nehmen diesen Auftrag an und werden ihn

gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern in unserem Land verwirklichen. Wir wollen Baden-Württemberg zum Musterland demokratischer Beteiligung machen. Mit mehr Bürgerbeteiligung auf allen Entscheidungsebenen.

OT (Gisela Erler) *Ich glaube, wir haben wieder einen Wertewandel, der sieht nicht aus wie '68 und die Jungs auch jetzt bei uns in den Ministerien, auch diese Grünen-Nachwuchskader, die sind ja so was von flott und schwarz gekleidet und gestylt, aber die sind trotzdem Kinder von '68. Wir haben wieder einen Wertewandel Richtung „Sinn“, würde ich mal sagen. Und ein bisschen auch Richtung Gerechtigkeit, nicht alle gleich, aber bitte nicht obszön und ein bisschen Grün, ein bisschen Sinn, ein bisschen Grün, ein bisschen gerecht und nicht hirnlos gegeneinander und ohne einander. Das ist so, finde ich, im Moment das Sentiment bei uns.*

Autor: Gisela Erler im Jahre 2012, grüne Tochter des einst schwer engagierten Sozialdemokraten Fritz Erler. Die rührige Unternehmerin und Sozialwissenschaftlerin bekam in der grünroten Landesregierung eine brandneue Position: „Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung“. Ihre Aufgabe: Die engagierte Fortschreibung der politischen Partizipation in Baden-Württemberg.

ATMO: „Schwabenstreich“ u..a. Rufe:Oben bleiben! Wer ist das Volk? Wir sind das Volk!

Autor: Nicht nur die heftigen Auseinandersetzungen um das Bahnprojekts „Stuttgart 21“ oder die eng mit der Katastrophe von „Fukushima“ verbundene Debatte um den „Atomausstieg“ waren Auslöser für die geplante basisdemokratische Radikalkur. Nein, die verknöcherte Elitendemokratie in ganz Deutschland bedurfte, so forderte es der Zeitgeist in allen Medien, einer grundlegenden Renovierung. Längst hatten Experten Alarm geschlagen, sprachen, wie der englische Soziologe Colin Crouch, provozierend von einer Ära der „Postdemokratie“.

Sprecherin: (Crouch) Wir sollten uns darauf gefasst machen, dass einige grundlegende Stützen der Demokratie demontiert und dass einige Merkmale wieder auftauchen werden, die typisch waren für vordemokratische Gesellschaften. Der Wohlfahrtsstaat wird bis auf ein Minimum abgebaut, es geht nur noch um Hilfe für die Armen, die Gewerkschaften sind marginalisiert, das alte Modell des „Nachtwächterstaats“ kommt zu neuen Ehren.

Autor: Solche Trends wurden noch brisanter durch die bitteren Resümees, die Politikwissenschaftler wie Armin Schäfer vom Kölner Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung ob der ständig abnehmenden Wahlbeteiligung publizierten.

OT (Schäfer) *Also ich glaube, wir haben schon einen Teil der Bevölkerung fast verloren, also wie man die wieder gewinnt für die Politik, das ist eine ganz schwierige Frage. Generell gibt's eine verbreitete Verdrossenheit mit Parteien, mit Politik, eine gewisse Politikferne, man erwartet nicht mehr allzu viel von Wahlen, also wer regiert, macht aus Sicht vieler Wähler oder Wahlberechtigter, keinen großen Unterschied mehr. Und na ja, wenn sich das durchsetzt, wenn man so ein negatives Bild von Politik hat und denkt, es ist nicht wichtig, ob ich meine Stimme abgebe, dann wirkt sich das natürlich auch auf die Bereitschaft wählen zu gehen aus. Und das beobachten wir.*

Autor: Den Wählern im Baden-Württemberg des Jahres 2011 war es hingegen wichtig, ihre Stimme abzugeben: Die Beteiligung an den Landtagswahlen wuchs im Vergleich zum Jahre 2006 um mehr als zehn Prozent. Es ging den Wahlbürgern um etwas, was auch international auf der Agenda stand:

Atmo: Demoracia real Spanien – Demonstration

Autor: Es ging um einen politischen Wechsel, um neue Haltungen und Perspektiven. Auch um das vielzitierte: „Yes we can!“ – was indes auch in Baden-Württemberg zunächst nichts als eine Behauptung war: Ob sie Bürgerbeteiligung und direkte Demokratie tatsächlich „konnte“, das musste die neue Crew um den grünen Schwaben Winfried Kretschmann erst einmal beweisen. Also habe ich Gisela Erler und anderen Akteuren im Laufe der letzten Jahre immer wieder mal auf die Finger geschaut und gerade auch an dieser Stelle über Mühen und Erfolge ihres Anfangs berichtet. Ich wollte wissen, wie man den Weg vom „Wutbürger“ zur „Bürgerdemokratie“ ebnen würde, wollte erfahren, wie es steht um die avisierten Bürgertische, Einwohnerversammlungen, neuen Gesetzgebungen und überhaupt um die Entwicklung und Akzeptanz der neuen Bürgerdemokratie.

ATMO: Tuba – Intim

Autor: Im nächsten Jahr nun ist die erste Legislaturperiode des grünroten Projekts zu Ende, davor liegt noch einer jener Wahlkämpfe, in denen erfahrungsgemäß von

allen Seiten wesentlich propagandistischer Lärm verbreitet wird. Deshalb ist es jetzt, vier Jahre nach den Märzahlen von 2011, eigentlich gerade recht, den aktuellen Status Baden-Württembergs auf dem Weg zum „Musterland demokratischer Beteiligung“ zu untersuchen.

ATMO: Tuba – Intim

Autor: Wobei mir zuallererst spontan die „Bertelsmann-Stiftung“ einfällt, die den Prozess der Bürgerbeteiligung in Baden-Württemberg lange Zeit mit Rat und Tat begleitet hat. Deren Experte in Sachen Bürgerdialog, Dominik Hierlemann, betonte in unseren Gesprächen immer wieder, dass allein schon die neue Staatsrätin für Bürgerbeteiligung für einen vielversprechenden Anfang stehe.

OT: (Hierlemann) *Das ist richtige Kärnerarbeit, da ist Frau Erler, glaube ich, nicht nur mit gutem Willen, sondern mit großem Erfolg mit dabei, dieses Thema über alle Parteigrenzen hinweg zu setzen und bekannt zu machen.*

ATMO Alphorn – Open Air

Autor: Seltsam. Als ich neulich mit den Experten des „Zentrums für Demokratieforschung“ im schweizerischen Aarau über die die bürgerdemokratische Staatsrätin sprach, kam dort erst mal keine sonderliche Begeisterung auf. Der Direktionsvorsitzende des Zentrums, der Politikwissenschaftler Daniel Kübler, gab sich vielmehr mächtig entspannt, als ich ihn ein wenig herausfordernd bat, mir doch bitte mal ähnliche Positionen in der Schweizer Demokratielandschaft zu nennen.

OT: (Kübler) *Ich glaube, bei uns sind alle Staatsräte und Minister eigentlich „Staatsräte für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung“, die müssen in ritualisierten Sendungen auftreten, in der sogen. Abstimmungsarena, vier Wochen vor der Abstimmung, das gehört dazu, massenhaft Interviews in Zeitungen oder Verhandlungen mit Interessengruppen im Vorfeld, damit sie kein Referendum einreichen – das gehört zum politischen Leben hier, das muss man machen – es sind also eigentliche alle Staatsräte für Bürgerbeteiligung und Zivilgesellschaft.*

Autor: Hört sich gut an, zeugt sicherlich auch von einem gewissen Stolz auf die Schweizer Institutionen und Traditionen in Sachen Demokratie: Stolz auf „Stimmrecht, Initiativrecht, Referendumsrecht und Petitionsrecht“, überhaupt auf die umfassende Etablierung direkter Demokratie in der Schweiz, die vor Kurzem sogar

Joschka Fischer im Interview bewunderte und den Europäern als „Vorbild“ empfahl. Doch die renommierten Demokratieforscher in Aarau wissen andererseits ebenso wie ihre Kollegen von Bertelsmann, dass traditionelle Politiker oft genug einer folgenreichen Bürgerbeteiligung und erst recht der direkten Demokratie im Weg stehen. Und damit eine gewisse „Politikerverdrossenheit“ produzieren. Nachzulesen auch in der neuesten „Partizipationsstudie“ der Bertelsmann-Stiftung.

Sprecher: Während die Bürger heute bereits partizipative Formen der Politikgestaltung gegenüber den rein repräsentativen bevorzugen, hängen die gewählten Politiker noch stärker am repräsentativen System. Politiker interpretieren ihr repräsentatives Mandat deutlich offener und unabhängiger vom konkreten Bürgerwillen.

OT (Serdült) *Die Politiker, die an der Macht sind, sehen sich immer gefährdet durch Initiativen, das ist auch in der Schweiz nicht anders – die Voraussetzungen sind anders, weil wir diese Instrumente haben und die ausdifferenziert sind. Es ist auch in Deutschland so, dass diejenigen Parteien, die offener waren für solche Instrumente, das auch ein bisschen vergessen, wenn sie denn mal an der Macht sind. Es geht im Schluss darum, wer das letzte Wort hat in der Politik. Und es ist nie gern gesehen, wenn's dann noch zusätzliche Akteure gibt!*

Autor: Da hat Küblers Kollege, der Aarauer Demokratieforscher Uwe Serdült, durchaus recht. Und er kennt sich aus – in der Schweiz UND in Baden Württemberg. Serdült trifft sich regelmäßig in Stuttgart, Speyer und anderswo mit Kollegen und debattiert grenzübergreifend die aktuelle Lage in Sachen Bürgerdemokratie, stellt nicht zuletzt die Schweizer Erfahrungen zur Verfügung. Bekommt dabei aber auch mit, wie manch Politiker im Südwesten Deutschlands allmählich wieder zurückrudert, wenn es um konkrete und folgenreiche Interventionsmöglichkeiten für Bürgerinnen und Bürger geht. Manch Stadtoberhaupt tut sich derzeit schwer, Entscheidungskompetenzen abzugeben – Staatsrätin Erler reagiert gelassen.

OT: *Die Bürgermeister und Verwaltungen müssen eben das, was strittig ist, besser begründen, das ist klar! Das ist aufwändiger, es ist von daher belastend und anstrengend für Verantwortliche, man gibt das, das ist auch verständlich, nicht so gerne her, aber es trägt zum Funktionieren der lokalen Demokratie sehr positiv bei.*

ATMO: Baby Leonie gluckst...

Autor: Ein Schwabenkind: Leonie. Nur wenige Monate alt und immer auf dem Arm von Mutter Deborah, einer engagierten Bürgersfrau aus dem Stuttgarter Osten. Wir sitzen in der Theaterwirtschaft „Friedenau“, dort, wo sich regelmäßig die Initiative „OccupyVillaBerg“ trifft.

Atmo: Demo/Trommeln.....

Autor: Die in einem wunderschönen Park gelegene „Villa Berg“, einst prächtige Sommerresidenz des württembergischen Kronprinzenpaars Karl und Olga, von 1956 bis zum Verkauf im Jahre 2007 auch Domizil von SDR und später auch SWR, gammelt seit Langem kläglich vor sich hin, wurde letztlich 2010 an einen Investor verkauft, der zunächst den Umbau der Villa zum „Varietétheater“ plante, inzwischen aber bereit ist, das Kaufangebot des grünen Stuttgarter Oberbürgermeisters Fritz Kuhn zu verhandeln. Eine Entwicklung, die vor zwei Jahren die junge Stadtplanerin Deborah Brinkschulte und einen Haufen Engagierter auf den Plan rief: Picknick, Informationsveranstaltungen und Konzerte fanden im Park der Villa statt, der Bezirksbeirat stellte sogar ein kleines Budget zur Verfügung – das Gelände wurde neu beatmet. Man begann, sich ein neues Bild von dem Ort zu machen, seine Geschichte zu erforschen, eine Wiederaneignung zu versuchen, die auch die Bewohner des umgebenden Stadtteils und deren Interessen einbezog.

OT: (Brinkschulte) *Daraus haben sich dann im Gespräch verschiedene Ideen entwickelt, was man mit der Villa machen kann, aber wir haben keine einzelne Idee herauskristallisiert, was man mit der Villa machen könnte, was man umsetzen könnte, weil unser Wunsch eigentlich nach wie vor ist, dass es eine offizielle Bürgerbeteiligung seitens der Stadt gibt, wo die Bürger dann mitsprechen, was man tatsächlich mit der Villa machen kann.*

Autor: Doch die Bürgerbeteiligung lässt auf sich warten. Die Villa ist noch immer nicht im Besitz der Stadt. Warum nicht, so Deborah Brinkschulte, wird seitens des Oberbürgermeisters nicht ausreichend kommuniziert. Eine „Politik des Gehörtwerdens“ findet hier nicht statt. Folge: der Elan der zwanzigköpfigen Occupy-Initiative lässt allmählich nach:

OT: (Brinkschulte) *Bei den Stammtischen, die wir machen, haben wir inzwischen zunehmend Stimmen: Ja, warum soll ich denn noch kommen, wenn bei der Stadt gar nix passiert? Ich will nicht mehr reden, ich will, dass etwas passiert! Man hatte 2013,*

als Herr Kuhn sagte: „Wir verhandeln, wir wollen das Gebäude zurück!“ ein sehr positives Gefühl: Hey, das klappt schon! Inzwischen verliert man so ein bisschen den Glauben daran.

Autor: Stuttgart, als Hauptstadt des avisierten „Musterlandes“ in Sachen Bürgerbeteiligung, macht hier keine „bella figura“. Meine telefonische Nachfrage im Rathaus der Stadt wird von Pressesprecher Sven Matis indes bitte recht freundlich behandelt: Nein, man sei selber nicht so recht mit der aktuellen „Dynamik“ zufrieden, man wolle den Park ja der Bevölkerung zurückgeben, die Verhandlungen mit dem Investor auch endlich abschließen, aber.... Zitat aus meinem Notizbuch:

Sprecher: Dabei legen wir allerdings Wert auf eine gute Lösung, die wiederum ihre Zeit braucht.

Autor: Pressesprecher Matis betont noch, dass man die Vorschläge der Initiative „Occupy Villa Berg“ durchaus „schätzt“, ...aber eigentlich war's das auch schon. Ein wenig hilflos das Ganze. Der angekündigte Aufbruch in Sachen Bürgerbeteiligung ist das jedenfalls nicht. Doch Deborah Brinkschulte will nicht aufgeben – vielleicht wendet sie sich ja auch mal direkt an Staatsrätin Erler oder nutzt deren „Beteiligungsportal“ im Internet, wer weiß? Das Projekt „Musterland“ scheint ihr jedenfalls noch entwicklungsbedürftig.

OT: (Brinkschulte) *Ich habe schon den Eindruck, dass Bürgerbeteiligung eine immer wichtigere Rolle spielt und dass Initiativen ernster genommen, auch integriert werden, würde das grundsätzlich mal als positiv wahrnehmen. Ich glaube, da geht noch deutlich mehr, aber es ist natürlich schön, dass man ehrenamtliche Initiativen oder Vereine da mit einbezieht, dass man die nicht am Rand stehen lässt, würde mir aber wünschen, dass da noch mehr passiert.*

Atmo: Baby Leonie schreit....

Atmo: Alphorn – Open Air

OT: (Kübler) *Wichtig ist aus meiner Sicht, dass man den Bürgerinnen und Bürgern auch zeigt, dass sie Kompetenzen haben, über bestimmte Dinge abschließend zu entscheiden. Nichts ist schlimmer als wenn man das Gefühl hat, das war alles nur eine Inszenierung, wo man sich den Mund fusselig redet, Abende opfert, die man*

lieber mit der Familie verbracht hätte, wenn man gewusst hätte, dass hinten nichts rauskommt!

AUTOR: Daniel Kübler vom Aarauer Zentrum für Demokratieforschung. Als Schweizer weiß er es längst: Der Bürger, ob jung oder alt, ob links oder rechts, will respektiert werden. Und direkte Demokratie tut genau das. Gibt ihm Verantwortung, macht den Bürger letztendlich zum tatsächlichen Souverän. Aber direkte Demokratie fordert auch viel: Zeit, Aufklärung, Engagement, Kompromissbereitschaft.

OT(Kübler) *Deswegen ist direkte Demokratie auch nichts für den vielzitierten Wutbürger, der möchte möglichst schnell radikale Entscheide. Direkte Demokratie eignet sich denkbar schlecht für solche Entscheide, es kommt auch nicht immer raus, wie man sich das wünscht, oder, also es gibt eine Dosis von Unvorhersehbarkeit, die man sich einhandelt mit direkter Demokratie – das braucht alles Zeit. Von daher denke ich, direkte Demokratie braucht sehr viel Geduld.*

ATMO: Tuba – Intim

OT (Erler) *Es gibt ja die Beteiligung, wo die Leute mitreden, aber am Schluss nicht entscheiden und dann gib es die direkte Demokratie, wo die Leute einen Bürgerentscheid durchführen oder auf Landesebene wäre es ein Volksentscheid. Die Menschen wünschen sich mehr direkte Demokratie, wo immer das möglich ist und zwar zu 70 bis 80 Prozent. Besonders wünschen sich das auch Menschen, die nicht so gebildet sind, also die, von denen man immer sagt: Die interessieren sich nicht!,... die fordern das sehr stark. Das hat auch seinen Grund: in bestimmten Dingen, die ihnen wichtig sind, können sie sich dann auch mal durchsetzen.*

Autor: „Die interessieren sich nicht.“ Gisela Erler weiß sehr genau: Von den Nicht-Interessierten gibt es viele. Was nicht weiter verwundert: Immerhin leben wir, selbst im „Politiklexikon“ der Bundeszentrale für politische Bildung steht das nachzulesen, in einer „Zweidrittelgesellschaft“. Das abgehängte Drittel: die Langzeitarbeitslosen, die Hartz4- und Sozialhilfeempfänger, die Mindestlöhner, die prekär Beschäftigten, die Alleinerziehenden, die Immigranten und Flüchtlinge – sie alle sind selten genug Adressaten von Angeboten der Bürgerbeteiligung. Finanziell und sozial schwach? – manch Abgeordnetem ist schon die Zeit für einen Besuch in den Quartieren des Plebs zu schade: Bringt ja nix! Dagegen setzt die Staatsrätin den Aufbau von sogen.

„Orten der Beteiligung“: Eigens ausgebildetes Personal der Kommunen und Regierungsbezirke soll zumindest in Nachbarschafts- und Mütterzentren, in Jugendzentren, auch in Schulen funktionierende Diskussionsstrukturen zu virulenten Themen aufbauen.

OT (Erler) *Das bewährt sich sehr, zum Beispiel jetzt auch mit der Flüchtlingsarbeit, dass man die Leute aufsucht, ist der Kern: Aufsuchende Beteiligung heißt das in der Fachsprache, dass man diese Leute gezielt einbindet.*

AMO: Kundgebung, Schwabenstreich

OT: (Freudenreich) *Viel wichtiger sind Gesetzesvorhaben, die die Grünen und die Roten seit dreieinhalb Jahren vor sich her schieben und die wirklich strukturell wichtiger sind als jetzt einzelne Projekte, die schief gelaufen sind oder vielleicht auch mal gut gelaufen sind. Also wenn wir angucken, wie lange wir auf die Reformierung der Gemeindeordnung warten, wie lange wir warten auf eine Änderung der Verfassung in Beziehung zu Volksentscheiden, zu Volksbegehren, Absenkung von Quoren, also da kann ich nur sagen, da haben sie in der Villa Reitzenstein also ordentlich gepennt.*

Autor: Josef-Otto Freudenreich. Der studierte Soziologe und langjährige Chefreporter der „Stuttgarter Zeitung“ hat bereits im Jahre 2008 mit seinem Buch „Wir können alles – Filz, Korruption und Kumpanei im Musterländle!“ eine Abrechnung mit den konservativen Eliten vorgelegt. Auch er verband mit dem Furor des grünroten Anfangs im Jahre 2011 eine Menge Hoffnung. Betonte in unseren letzten Gesprächen auch immer wieder, dass die Etablierung einer Bürgerdemokratie durchaus ihre Zeit brauche, spürt aber jetzt, wie er sagt, nur noch ein „laues Lüftchen“ statt der Energie des Aufbruchs. Tatsächlich sind die gesetzlichen Änderungen und Erleichterungen in Sachen direkter Demokratie noch längst nicht durchgewunken. Eines, nur eines der vielen Hindernisse: Verfassungsänderungen brauchen im Landesparlament 2/3-Mehrheiten.

ATMO: (Freudenreich) *Naja, es ist natürlich auch unangenehm, der Bürger ist ja nicht nur nett und der engagierte Bürger kann furchtbar lästig sein und jetzt überlegen wir uns mal, wie die armen Kerle und Mädels in den Ministerien, in den Behörden darauf reagieren, dass sie ständig irgendwelche Eingaben vom*

unbotmäßigen Bürger zu bearbeiten haben,... also das kann schon sehr quer kommen. Das gleiche gilt natürlich für den Politiker, der gerne das Wort vom Gehörtwerden, von der Politik auf Augenhöhe vor sich her trägt. Und das gilt, befürchte ich jetzt mal, für alle, egal ob sie Schwarz, Grün oder Rot sind, weil: sie sind dann möglicherweise nicht mehr so wichtig wie sie es bis dato sind.

Sprecherin: Die direkte Demokratie auf kommunaler Ebene wird erweitert, indem bei Bürgerbegehren und Bürgerentscheiden die Quoren, also die vorgesehene Mindestbeteiligung, gesenkt, die Frist für Bürgerbegehren gegen Beschlüsse des Gemeinderats verlängert, der Anwendungsbereich erweitert und das Verfahren einfacher ausgestaltet wird. Zudem werden Bürgerantrag und Bürgerversammlung auf Einwohnerinnen und Einwohner erweitert und die diesbezüglichen Quoren abgesenkt.

Autor: Ein Auszug aus dem seit Februar im Internet zwecks Kommentierung veröffentlichten „Gesetz zur Änderung kommunalverfassungsrechtlicher Vorschriften“ – genehmigt vom Kabinett, Anhörung und finale Verabschiedung bis zum Frühjahr – so ist zu hören. Mehr direkte Demokratie also, demnächst schon? Schau'n wir mal.

OT: (Freudenreich) *Das ist ein überfälliger Schritt und zwar ein längst überfälliger. Da kann man nur sagen, man musste sie zum Jagen tragen, aber offensichtlich, wenn's dann kommt, war's von Erfolg gekrönt.*

ATMO: Demo – Trommeln

ATMO: Konferenzraum „Arbeitskreis Stuttgarter Jugendräte“ – Ansagen, Debatten

OT (Michael) *In erster Linie wollen wir halt dafür sorgen, dass der Platz wieder schöner wird, in erster Linie durch neue Grünanlagen und andererseits, dass man sich da auch wieder richtig hinsetzen kann, weil die Bänke dort richtig verrostet sind und nur veraltet.*

ATMO: Konferenz AKJ

OT: (Leonie) *Man macht echt viele Projekte, man kann auch was durchsetzen, weil man gehört wird!*

ATMO: Konferenz AKJ

OT: (Berentzen) *Und was ist Demokratie für dich? (Melina) Mmmh, das ist eigentlich die Möglichkeit, dass jeder einzelne sich beteiligen kann, wenn er nur will und ein bisschen seinen Senf dazugeben kann!*

ATMO: Konferenz AKJ

OT: (Kevin) *Weil meist geht es ja nicht für die normalen Arbeiter, sondern immer nur für die höheren Klassen, weil meist wird der einfache Arbeiter einfach nur niedergedrückt so, okay, je weniger er weiß desto besser und genau da würde ich gerne was ändern, dass jeder zumindest weiß, was er als Einzelner oder auch als Einzelner in der Gruppe oder im ganzen Volk erreichen kann.*

ATMO: Konferenzraum „Arbeitskreis Stuttgarter Jugendräte“ – Ansagen, Debatten

AUTOR: Stuttgarter Jugendräte. Aus allen Bezirken der Stadt. Schüler und Auszubildende: Interessiert, engagiert und quicklebendig sind sie. Heute tagt ihr Arbeitskreis im Rathaus. Am großen runden Tisch. Man hat Einiges zu besprechen, u.a. das nächste Treffen mit Kollegen aus der Schweiz – Austausch, Debatten, eigene Projekte im Bereich Umwelt und Soziales, die Akteure des Jugendrats sind ziemlich begeistert. Mehr als 30% der Stuttgarter Jugendlichen haben bei den letzten Wahlen im Jahre 2014 ihre Vertreter gewählt. Die höchste Wahlbeteiligung seit 1995. Nur mit der Zahl engagierter Kandidaten hapert es immer wieder. Trotzdem: Die Stimmung bei Kevin, Melina und den anderen ist gut: Nein, der Jugendrat ist keine Alibiveranstaltung. Sie schütteln den Kopf: Demokratie kann eben auch cool sein. Aber garantiert nicht deshalb, so wiederum Lars, nicht deshalb, weil die grün-rote Regierung ihre bürgerdemokratischen Anliegen intensiv Richtung Jugend kommuniziert hätte.

OT: (Lars) *Mmmh, für mich persönlich würde ich jetzt sagen, hat's keinen Unterschied gemacht, egal ob schwarz oder rot-grün an der Macht war. Ich denke einfach nicht, dass dieser Regierungswechsel bei den Jugendlichen groß angekommen ist, dass da überhaupt in der Kette schon was passiert ist. Also ich merke keinen Unterschied, ganz deutlich!*

ATMO: Alphorn – Open Air

OT: (Serdült) *Generell, glaube ich, muss in einer Demokratie schon Vieles über eine Generation reifen und heranwachsen. Und es ist sicher gut, wenn man verschiedene*

Instrumente mal ausprobiert und dann ist es nicht voraussehbar, welches jetzt wirklich greift und gut ankommt, das ist sicher alles ok – aber wir wollen jetzt wahrscheinlich nicht mehr 60 Jahre warten, die Zeit, die es in der Schweiz im 19. Jahrhundert eben auch gedauert hat, bis diese Instrumente eingeführt und auch so reif waren, dass sie von der Zivilgesellschaft genutzt worden sind. Solch lange Zeiträume, darauf will man nicht mehr eingehen, es müsste innerhalb von 20 Jahren was sichtbar sein.

AUTOR: Noch einmal Uwe Serdült vom Aarauer Zentrum für Demokratieforschung: Gelassenheit als demokratisches Prinzip – kann eigentlich nicht falsch sein. Auch wenn Serdült von jenem „Bürgersinn“ spricht, den eine direkte Demokratie braucht, möchte man eigentlich nur nicken. Nicht so Staatsrätin Gisela Erler.

OT: (Erler) *Im Grunde haben wir hier nicht das Wunder von Bern, sondern das Wunder von Stuttgart und Westdeutschland, als Bürgersinn nämlich eine stark ausgeprägte, tolerante offene Einstellung gegenüber der Migration, Respekt vor anderen Kulturen. Wir haben in der Gesamtbevölkerung, abgesehen von einem rechten Rand, eine gute Ausgangsposition und darauf bin ich sehr stolz – auch gegenüber den Schweizern.*

ATMO: Anti-Pegida Demo....

Autor: Wie also steht es um die Entwicklung der Bürgerdemokratie in Baden-Württemberg? Der Zauber des Anfangs hat sich verflüchtigt. Bleiben die Mühen der Ebene. Es gab seit 2011 Abstimmungen, Debatten, Versuche, Irrtümer. Manches wurde auf den Weg gebracht. Manches ging verloren. Die Eliten reiben sich an den Bürgern. Die Bürger an den Eliten. Und die allermeisten wissen, dass Bürgerbeteiligung und direkte Demokratie keine Projekte für Populisten sind. Die Lage ist im Grunde also ausgezeichnet. Eben dafür gehört das Lob den sozialen und außerparlamentarischen Bewegungen, die sich für den Anfang all dieser Prozesse engagiert haben. Ihre Sätze haben Gültigkeit. Nach wie vor.

ATMO: Schwabenstreich – (DemoChorSprechgesang) *Es geht um Filz und Korruption, wir haben keine Lust mehr, uns autoritär Entscheidungen aufzwingen zu lassen...Wir sind kein Stimmvieh! (Chor) Es geht also um alles. Um die Prinzipien*

*einer aufgeklärten Demokratie, es geht um Mitsprache, um Partizipation, es geht um:
mehr Demokratie! (Beifall, Pfiffe blenden)*
